

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 20 (1979)
Heft: 3

Artikel: Dass ihr uns samt unserem Stalin in Ruhe lasst! : Moskau erwidert auf ein Buch französischer Kommunisten über die Sowjetunion
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Moskau erwidert auf ein Buch französischer Kommunisten über die Sowjetunion

Dass ihr uns samt unserem Stalin in Ruhe lasst!

Abgesehen von den akuten Traktanden: Die öffentliche Polemik zwischen den Sowjets und den «Euros» war 1978 sehr deutlich abgeebbt. Und deshalb ist es um so auffälliger, dass sie zum Jahresende neuen Auftrieb erhielt. Die zentrale Parteizeitschrift «Kommunist» hat in ihrer letzten Dezemberrummer (18/1978) eine Breitseite gegen fünf kommunistische Autoren in Frankreich abgegeben, die in einem Buch die Sowjetunion und ihr Verhältnis zur KPF untersucht hatten.* Worum geht es?

Zunächst geht es um mehr als um eine blosse Auseinandersetzung zwischen Personengruppen, obwohl die sowjetische «Buchbesprechung» einigermassen bemüht ist, ihre Polemik nominell nur mit den fünf Verfassern und «ihresgleichen» zu führen.

Hohes Duell . . .

Tatsächlich aber ist die KPF gemeint, und nicht nur das: sie ist als solche auch dabei. Das fragliche Buch erschien im letzten Herbst nämlich mit einer ausdrücklichen Empfehlung der französischen KP, und es kann getrost ausgeschlossen werden, dass man dergleichen angesichts eines so heiklen Gegenstandes fahrlässig getan hat.

Auf der andern Seite ist es natürlich ohnehin ausgeschlossen, dass in der sowjetischen Presse eine Stellungnahme zu Fragen, die das Verhältnis zu erst noch wichtigen Bruderparteien angeht, privater Art sein könnte. Aber hier ist das offiziöse Gewicht noch zusätzlich betont.

«Kommunist» ist das theoretische Organ des KPdSU-Zentralkomitees, der betreffende Beitrag erstreckt sich über 19 Seiten, und als Autorenkollektiv hat man vier Politologen zeichnen lassen, die als namhaft gelten können (Je. Ambarzumow, F. Burlazkij, Ju. Krasin und Je. Pletnew). Mit andern Worten: Man ist so nahe wie möglich an eine offizielle ZK-Verlautbarung gegangen, die ihrerseits ja nur auf eine ebenso offizielle Stellungnahme der französischen KP angemessen wäre.

Hinzu kommt, dass die sowjetische Erwiderung im Rahmen einer konzertierten Aktion weitergeleitet wurde und immer noch wird. Die aussenpolitische Zeitschrift «Nowoje wremja» (sie erscheint auch in mehreren Fremdsprachen) übernahm den Text, den auch die Agenturen Tass und Nowosti in seiner ganzen Länge brachten. Und andere Länder des Sowjetlagers haben offensichtlich mitzutun. Eben ist hier in Bern die Nr. 1/1979 der Warschauer Monatszeitschrift «Nowe drogi» eingetroffen, das polnische Pen-

dant zum «Kommunist». Mit einem vollständigen Abdruck des Beitrags.

. . . vor ausgewähltem Publikum

Die sowjetische Gewichtung der Sache ist also evident. Aber — und das ist für diesen präzisen Fall denn doch bezeichnend — mit einer sehr erheblichen Ausparung. Eine «entsprechende» Kampagne vor der Sowjetöffentlichkeit findet nämlich nicht statt, sehr im Unterschied zur Behandlung von Themen à la Neutronenbombe usw. Man geht selektiv vor. «Kommunist» ist ein Kaderblatt und nicht für die Massen der einfachen Werktätigen bestimmt. Und mit dem fraglichen Gegenstand wollte man sie anscheinend nicht allzu sehr behelligen. Als Radio Moskau in seinem Inlandprogramm wie üblich die neue «Kommunist»-Nummer inhaltlich vorstellte, fehlte jede Erwähnung gerade dieser Sache.

Soviel zum doppelten Rahmen der Auseinandersetzung. Indessen ist auch ihr Inhalt wichtig. Und nicht nur als Gradmesser der Beziehungen zwischen KPdSU und KPF (sie können sehr wohl ebenfalls einen doppelten Rahmen haben, und



Der französische KP-Chef Georges Marchais: Sengen für ein «antisowjetisches Buch»?

zwar beidseitig), sondern auch und besonders als direkte Spiegelung sowjetischer Vorstellungen, die keineswegs nur französische Kommunisten angeht. Wenn man mit Häresien polemisiert, sagt man nämlich sehr viel deutlicher als sonst, was man wirklich denkt.

Der Unterschied ist gerade jetzt flagrant. Vor der Weltöffentlichkeit im allgemeinen und vor den iranischen Nichtgenossen im besonderen verkünden die Sowjets ihre Unterstützung für den «islamischen Sozialismus». Den französischen Genossen aber sagen sie in ihrer Zurechtweisung, dass es Abarten des Sozialismus weder gibt noch geben darf. Das also ist die Meinung. Und sie steckt auch hinter sämtlichen sowjetisch geförderten internationalen Kampagnen, die es anders auslegen.

Merkmale

Aus der sowjetischen Replik treten einige Punkte mit erschreckender Deutlichkeit hervor:

● *Die stalinistische Periode ist rehabilitiert.* Die notwendige Kritik an Stalins «Personenkult» und seinen «Fehlern» ist nach dieser Darstellung 1956 erfolgt, und zwar abschliessend. Faktisch ist es noch schlimmer: Denn was gerade noch als Fehler und Ungesetzlichkeiten genannt wird, findet eine Rechtfertigung durch die historischen Gegebenheiten der innern und äussern Feindlage. Somit hält die Sowjetführung millionenfache Massenmorde je nach Umständen wiederum für richtig.

Schimäre der Vergangenheit?

Von Angola bis Äthiopien sind Zehn- oder Hunderttausende von schwarzen Männern, Frauen und Kindern in Gruppen- bis Massenexekutionen umgebracht worden, weil sie den Neuordnungsbedürfnissen der weissen Sowjetführer im Wege standen. Morgen werden es mehr sein. Und das wird mit der Feindlage gerechtfertigt. Das ist der widererstandene Stalinismus in der Praxis. Denn er wird heute dorthin exportiert, wo die «historischen Umstände» entsprechend sind: in die Dritte Welt.

● *Die Sowjets bejahen nach wie vor und mehr als früher die universale Gültigkeit ihres eigenen Modells,* wenn auch hier mehr in indirekter Form, indem sie den Franzosen ihre Ablehnung eines solchen Konzeptes als antisowjetische Unterstellung übelnehmen.

Logik: 1. Es ist eine Verleumdung zu behaupten, wir betrachteten uns als alleinmassgebend. 2. Wer aber sagt, wir seien nicht massgebend, missachtet sowohl unsere eigenen Erfahrungen als auch die Errungenschaften des Sozialismus überhaupt.

● *Dafür verwerfen die Sowjets seelenruhig die marxistische Grundthese vom notwendigen Absterben des Staates.* Natürlich sagen sie das nicht so. Aber wie sie es anders sagen, ist eigentlich noch schlimmer: Sie mokieren sich offen über den Anachronismus theoretischer Vorstellungen von gesellschaftlicher Selbstverwaltung angesichts der Erfordernisse einer funktionsfähigen Planwirtschaft in unserer arbeitsteiligen Zeit. Ja, glauben diese französischen Genossen am Ende noch an den Marxismus?

(Nebenbei: Die Sowjets vergessen hier, dass die französischen Kommunisten *mindestens dergleichen tun müssen*; sie haben die Macht ja noch nicht. Insofern könnten sie ja tatsächlich bis dahin bloss der Empfehlung folgen, die früheren sowjetischen Erfahrungen zu berücksichtigen.)

* Alexandre Adler, Francis Cohen, Maurice Décaillot, Claude Frioux und Léon Robel: «L'URSS et nous», Editions sociales, Paris 1978.

Was will das Buch?

Es ist offenkundig, dass «Kommunist» (also das KPdSU-ZK) das fragliche Buch als antisowjetisches Machwerk betrachtet, ohne es wegen des KPF-Mäzenats direkt so bezeichnen zu wollen (indirekt erhebt man die Beschuldigung mehrmals, indem man die Deckungsgleichheit mit den bekannten Verleumdungen der deklarierten Sowjetfeinde feststellt). So ist zur Wahrung der Proportionen doch anzumerken, dass die französischen Buchautoren, wie gesagt durchwegs KP-Mitglieder, ihr Werk selber keineswegs als anti-sowjetisch verstanden haben wollen.

Erklärtes Anliegen des Buches ist es, den Kommunisten im Westen zu einem neuen Verständnis vom «realen Sozialismus» Hilfe zu bieten. Man müsse von den polarisierten Vorstellungen abkommen, die UdSSR sei entweder absolut gut oder absolut schlecht, und sich von vorgewerten Auffassungen befreien. Also nicht Gegnerschaft, sondern verständige Distanziertheit.

Freilich benötigten die Autoren auch eine Erklärung zur sowjetverstrickten Geschichte der eigenen KP, und es wäre weder gerecht noch natürlich, wenn sie die Schuld ausschliesslich bei den französischen Genossen suchten. Trotzdem ist das Buch bei seinem Erscheinen von westlichen Rezensenten nicht als Gipfelpunkt «eurokommunistischer» Rebellion gegen sowjetische Modellansprüche gesehen worden, sondern eher als Einpendeln auf eine Position der Mitte zwischen den Apologeten des Sowjetsystems und den «abrechnenden» Genossen, die sich auch der KPF-Führung entfremdet hatten.

Die «Ignoranten» und ihre Augen

Die sowjetischen Rezensenten des Buches billigen ihm ihrerseits keine Ausgewogenheit zu. Insgesamt biete es ein entstelltes Bild vom «Werdengang des Sozialismus in unserem Land» und von der gegenwärtigen Sowjetgesellschaft. In man-



Dagegen haben die sowjetischen Machthaber von heute logischerweise nichts einzuwenden, weil sie die Institution weiterbetreiben: Stalinistisches Arbeitslager.

cher Beziehung sei es tatsachenwidrig; eine Anerkennung der Errungenschaften finde man selten, um so häufiger dafür negative Wertungen und Formulierungen, von denen es nur so wimmle.

Den Buchautoren wird weitgehend Ignoranz angelastet. Auch wirft man ihnen vor, der anderweitigen sowjetfeindlichen Propaganda aufzusitzen. So heisst es in einer von vielen ähnlichen Wendungen, man werde den Eindruck nicht los, die Autoren hätten nolens volens die Sowjetunion nicht mit den eigenen Augen gesehen, sondern mit den Augen ihrer Feinde.

Nun haben die Ignoranten zum Teil jahrelang als sowjetgenehme Berichterstatter in der Sowjet-

union gelebt. Und der Vorwurf der Ignoranz und Blindheit wirkt um so komischer, wenn «Kommunist» vermerkt, diese Leute hätten in früheren Schriften «tiefe Sympathie für die UdSSR» bekundet. Als Beispiel wird namentlich Francis Cohen erwähnt, allerdings ohne dass er als früherer «Humanité»-Korrespondent in Moskau identifiziert würde. «Kommunist» spricht von «Unkenntnis des wirklichen Lebens in der Sowjetunion». Offenbar werden also kommunistische Korrespondenten in Moskau in Unkenntnis gehalten.

Schocker

Schockiert und empört zeigt sich «Kommunist» darüber, dass die Buchautoren zwei Fragen aus dem «Arsenal der bourgeoisen Propaganda» aufwerfen:

- 1. Gibt es eine Krise der Sowjetgesellschaft (weil die Produktion nicht den Interessen der Werktätigen diene)?
- 2. Ist die Sowjetunion sozialistisch?

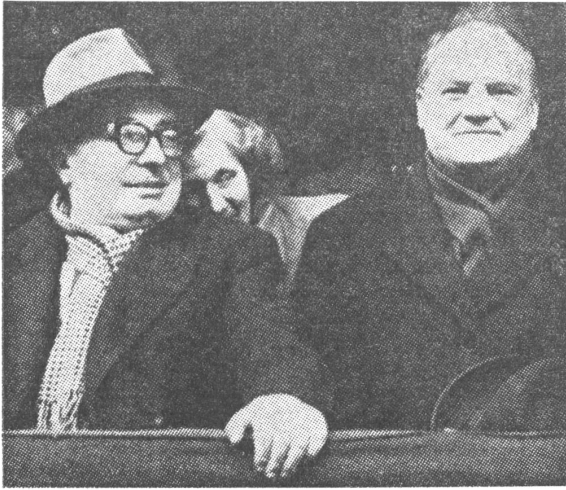
Speziell die zweite Frage ist tatsächlich häretisch. Die Buchautoren finden, dass Staats- und Kollektiveigentum an Produktionsmitteln ein System noch nicht sozialistisch macht, solange die Werktätigen zu «ihrem» Eigentum nichts zu sagen hätten. Die bestehenden Institutionen von Volkskontrolle, Gewerkschaften usw. nennt einer der Buchautoren «weitgehend inhaltslos».

In diesem Zusammenhang erheben die französischen Verfasser die auch in Frankreich selbst gestellte Forderung nach Arbeiterselbstverwaltung, und es ist als Antwort darauf, dass sich «Kommunist» über die Vorstellung einer entstaatlichten Wirtschaft des Sozialismus lustig macht. Der weitere Fortschritt wird ausdrücklich vom Ausbau des staatlichen und zentralen Mechanismus abhängig gemacht. Nun hat Marx das Absterben des Staates für das spätere Stadium des Kommunismus in Aussicht gestellt. Führt also der Fortschritt davon weg?

Besonders beleidigt zeigen sich die Sowjetideologen ferner von der schon platzmässig ungenü-



Stalin und Reichsaussenminister Ribbentrop nach Unterzeichnung des deutsch-sowjetischen Paktes, am 23. 8. 1939: Die brüderliche Aufteilung Polens und osteuropäischer Gebiete begann.



Die damaligen französischen Kommunistenführer Maurice Thorez (rechts) und Jacques Duclos fahren zum 20. Parteitag der KPdSU 1956 nach Moskau. War mit diesem Kongress das Traktandum der stalinistischen Verbrechen erledigt?

genden Bewertung der Rolle, welche die UdSSR im Zweiten Weltkrieg gespielt habe, auch im Interesse Frankreichs. Dafür gehen sie selbst auch nicht mit einer Zeile auf das Kernstück des Hitler-Stalin-Paktes ein, das gerade die KPF auf Anweisung Moskaus zu ideologischen Kehrtwendungen gezwungen hatte, die noch heute zur unbewältigten bis tabuisierten Vergangenheit gehören. Die Auslassung zeigt an, welchen Gefallen man den sowjetischen und nicht-sowjetischen Genossen erweist, wenn man höflich darauf verzichtet, sie mit dem historischen Bündnis von Sowjetsozialismus und Nationalsozialismus zu konfrontieren.

Die gute Zeit des Stalinismus

Der ominöseste Teil der sowjetischen Antwort aber betrifft die Frage der stalinistischen Verbrechen. Insgesamt verwahren sich die Moskauer Sprecher gegen eine negative Entstellung der Periode.

Sie räumen verbal noch das Bestehen «ungerechtfertigter Repressionen» jener Jahre ein und werfen den Buchautoren «willkürliche Berechnungen» vor. Im Buch wird die Zahl der direkten Todesopfer auf 10 Millionen (ohne zusätzliche Millionen an Hungertoten usw.) geschätzt. Die sowjetische Antwort erwähnt diese Zahl mit kei-

nem Wort und sagt auch nicht, was denn eine nicht willkürliche Berechnung ergeben würde.

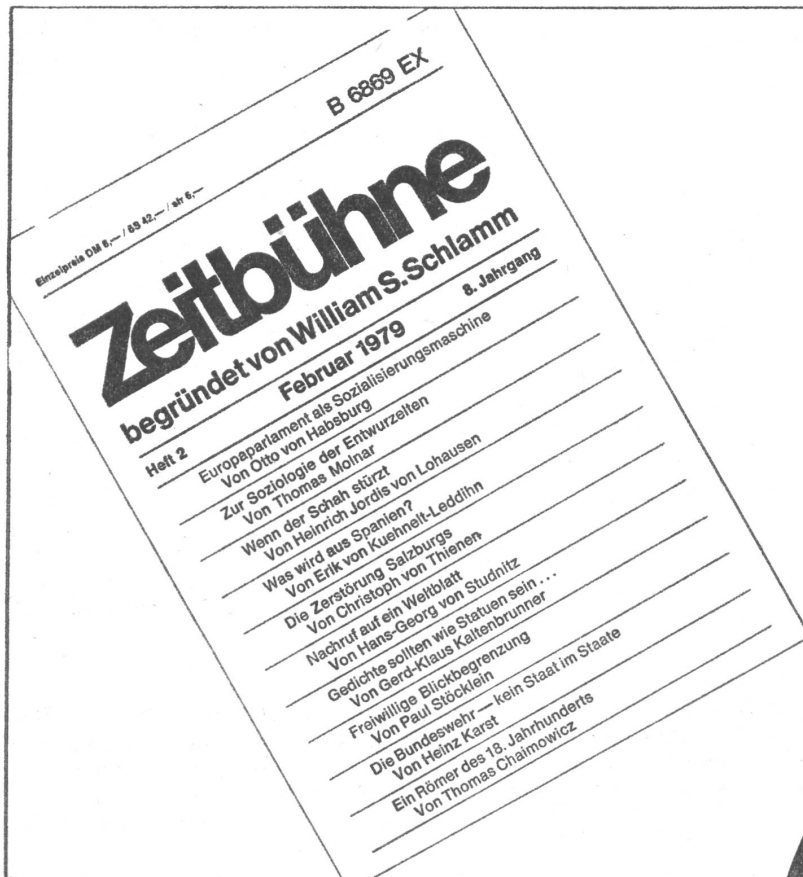
Dafür sagt sie, dass man sowjetischerseits die Kritik am «Personenkult» selber 1956 vorgenommen habe: am 20. Parteikongress vom Februar, mit dem ZK-Beschluss vom 30. Juni und «in den Reden von L. I. Breschnew und andern Parteiführern». Doch ja: Breschnew, und nicht etwa Chruschtschow, wird hier namentlich erwähnt. Damit betrachtet man das Traktandum als erledigt.

(Uebrigens hat Breschnew zur Zeit Chruschtschows tatsächlich einige kritische Reden über den Stalinismus gehalten, aber in seinen seither erschienenen «Gesammelten Werken» sind sie ausgelassen!)

Aber schlimmer: Die «ungerechtfertigten Repressalien», wie man die millionenfachen Massensterbe nennt, erweisen sich bei näherer Betrachtung sogar als gerechtfertigt. «Kommunist» nennt als damalige Gegebenheiten einmal die «kapitalistische Einkreisung» und dann die internen «funktionalistischen Angriffe von links und rechts» (sind übrigens die rehabilitierten Opfer der Schauprozesse schon wieder Funktionalisten?) und meint dazu:

«Die sowjetische Gesellschaft hatte (unter diesen Bedingungen) gewisse zeitweilige Einschränkungen der Demokratie zu akzeptieren.» Sonst war alles gut.

Es schaudert einen zusätzlich, wenn man daran denkt, wie sehr die Begriffe von Einkreisung und spalterischer Tätigkeit heute wieder zum sowjetischen Vokabular gehören. re/rl/cb



Die «Zeitbühne» wird von Otto von Habsburg herausgegeben.

Namhafte Autoren der internationalen Publizistik kommentieren das aktuelle Geschehen und machen Alternativen sichtbar.

Die «Zeitbühne» versteht sich als engagiert politisches Organ, das niemandem verpflichtet sein will.

Lernen Sie die «Zeitbühne» kennen.

Schicken Sie den Informationsgutschein an: «Zeitbühne», William S. Schlamm Verlag, Postfach 1625, D-8858 Neuburg 1.

Informationsgutschein

für kostenlose, unverbindliche Zusendung von zwei Probeheften der «ZEITBÜHNE».

(bitte an folgende Adresse:)
